

springer@daf.lmu.de

Transferdifferenz und Transdifferenz

Dr. Matthias Springer



1. Thema und Aufgabe
2. Kultur und Sprache
3. Mehrsprachigkeit und Differenz
4. Kognitive Seite
5. Die Kulturwissenschaftliche Seite
6. Wege der Operationalisierbarkeit

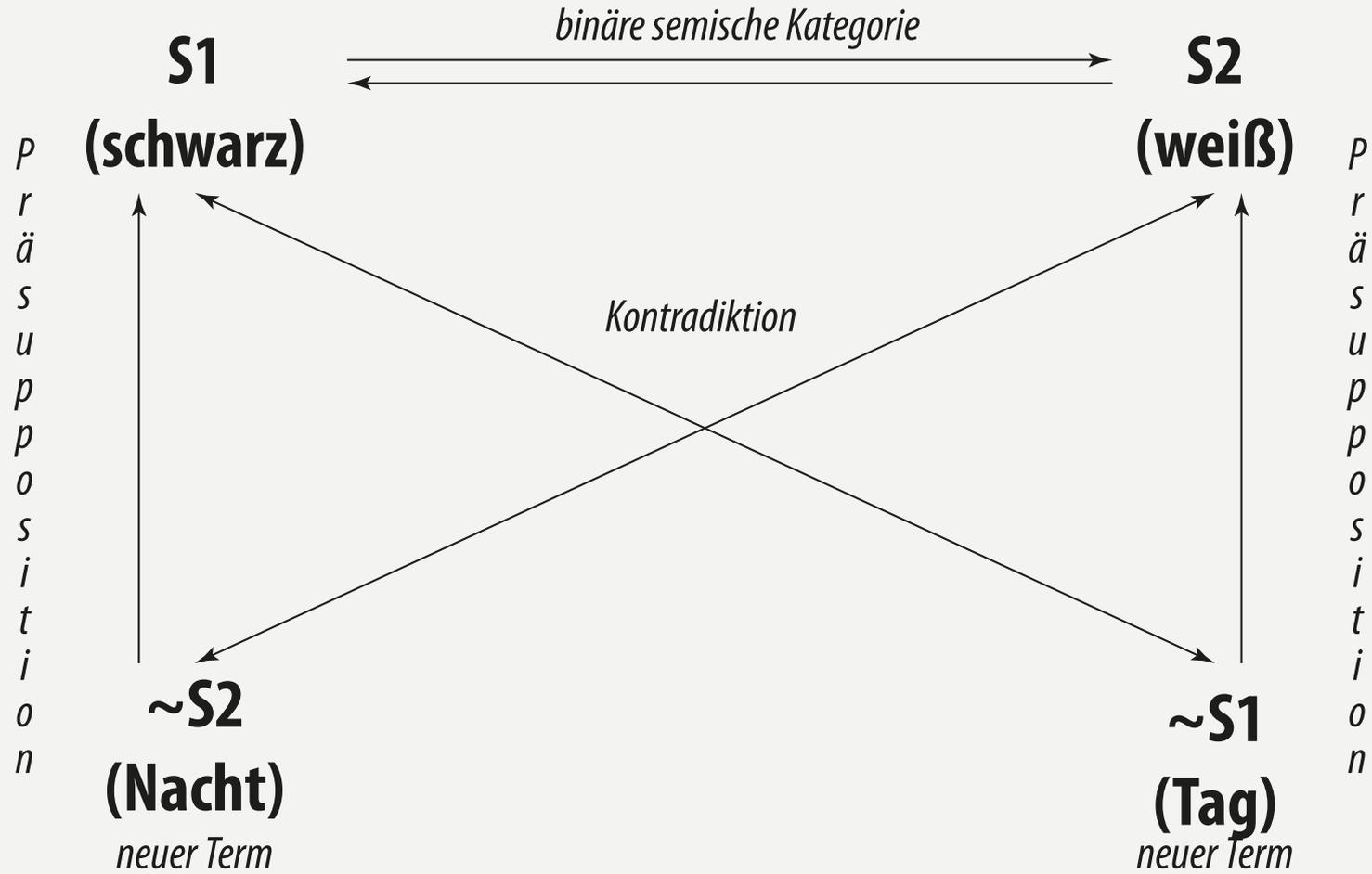
- Thema: Zusammenführung von kognitionslinguistischen Ansätzen der Mehrsprachigkeit und kulturwissenschaftlichen Konzepten der interkulturellen Hermeneutik
- Aufgabe:
 - (1) Nachweis, dass kulturbezogene Begriffe „Transferdifferenz“ und „Transdifferenz“ bereits in den Kulturwissenschaften als „Familienähnlichkeit“ und „Horizontverschmelzung“ konzeptualisiert sind
 - (2) Diskussion möglicher Operationalisierung der kulturwissenschaftlichen Begriffe in den Begriffen der kognitionswissenschaftlichen Mehrsprachigkeitstheorie
 - (3) Hermeneutische Begriffe lassen sich kognitionswissenschaftlich operationalisieren und prüfen
 - (4) Kognitionswissenschaftliche Einsichten der Mehrsprachigkeit lassen sich mit Begriffen der Hermeneutik bestimmen

- Artificielle Trennung von Sprache und Kultur in den Sprachwissenschaften
- Mehrsprachigkeit:
 - Impulse zur Aufhebung dieser Trennung, insbesondere aus kognitionswissenschaftlicher Perspektive
 - Impulse didaktisch motiviert zur Überbrückung von Differenzen
 - Problem: Begriffe nicht hinreichend hermeneutisch begründet
- Kulturwissenschaft:
 - noch nie Impulse für diese Trennung gesetzt
 - Differenz und Hermeneutik Kernbestandteil kulturwissenschaftlich-anthropologischer Reflexion
 - Problem: Begriffe nicht operationalisiert und empirisch prüfbar

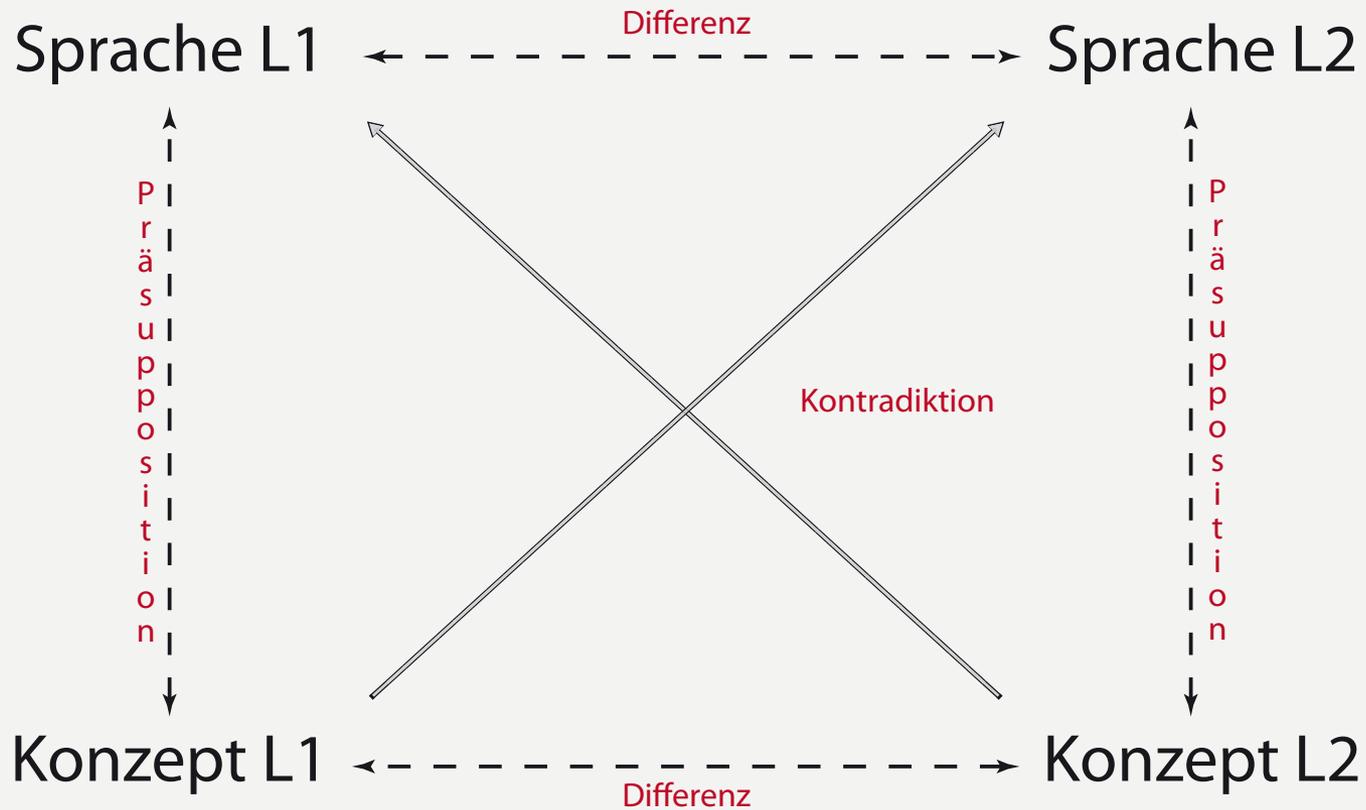
- Didaktische Herausforderung der Mehrsprachigkeit:
Wie lassen sich schwer überwindbare
(grammatische) Differenzen didaktisch vermitteln?
- Lösung:
 - Rückführung auf mentale Konzepte in Form von dekodierten Metaphern
 - Bestimmung der didaktischen Überbrückungsleistung als Transferdifferenz und Transdifferenz
- Darstellung an einem Modell in Anlehnung an Greimas' semiotischem Quadrat



Das semiotische Quadrat nach Greimas



Das semiotische Quadrat der Differenz



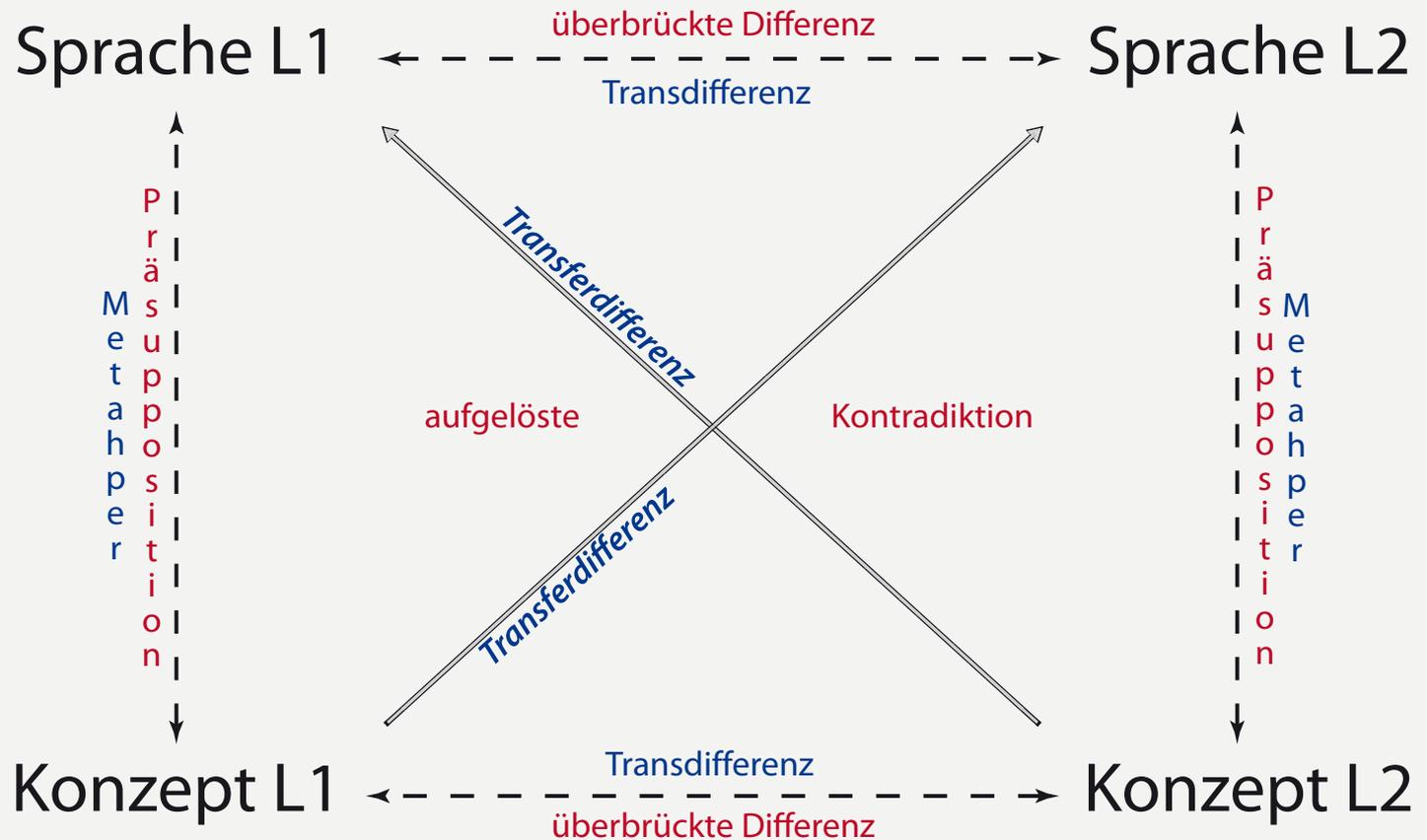
Transferdifferenz:

- Überbrückung kultureller Differenz
- Kognitive Leistung: Assimilation und *Akkomodation*
- Erkennen, dass bestimmte „Weltsichten“ sprachliche anders realisiert werden
- Hintergrund: universalistische Weltverständnis – es gibt die gleichen Herausforderungen und Wahrnehmungen, die jedoch kognitiv anders Verarbeitet – konzeptualisiert – werden
- Prozess der Angleichung der kognitiven Konzepte als Transferdifferenz zu bezeichnen
- Werden beim Erlernen der fremdsprachigen Realisierung (Wortschatz und Syntax) bewusst gemacht und mitgelernt

Transdifferenz:

- Ergebnis des Prozesses der Assimilation und *Akkommodation*
- Unterschiedliche Konzeptualisierungen geteilter Weltwahrnehmungen sind mit der fremdsprachigen Realisierung in das Wissens-Repertoire eingegangen
- werden bei der Verwendung der entsprechenden Sprache aktiviert um auch die „richtige“ Realisierung zu erzielen, die jedoch im Sprachkontrast zur eigenen Sprache wenn nicht als falsch, so doch als ungewöhnlich erfahren wird

Das kognitive Quadrat der Transdifferenz



- Kultur ist mehr als konzeptuelles Denken!
- Anthropologische Kulturtheorien haben die Sprache stets mitberücksichtigt:
 - W. v. Humboldt: Sprache als Ausdruck von Weltansicht
 - E. B. Tylor: Kultur als „komplexes Ganzes“, das der Mensch als Mitglied einer Gemeinschaft / Gesellschaft erwirbt → Sprache das bevorzugte Medium zum Austausch und Erwerb v. praktischem u. theoretischem Wissen
 - W. Goodenough: kognitivistischer Kulturbegriff, Wissen über die Dinge → engste Beziehung zur Kognitionslinguistik (Zeichen und Strukturen = gestaltete Formen der Dinge; Ordnung der Dinge im Lexikon)

Sprachspiel:

- Unscharfer, am Gebrauch der Sprach orientierter Begriff
- Umfasst das Handeln und die Umstände des Gebrauchs der Sprache
- Hervorhebung der Wichtigkeit des Kontextes, um die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks zu verstehen
- Berücksichtigt die Art des natürlichen Erstspracherwerbs als „abrichten“ → „natürlicher Gebrauch“ eines Begriffs
- Verstehen einer Sprache ohne Einsicht in die Tätigkeit, in die sie verwoben ist, ist ausgeschlossen
- Nicht-Sprachliches Bedingung zum Verständnis des Sprachlichen

Sprachspiel

- „eine Sprache vorstellen heißt, sich eine Lebensform vorstellen“
- Gesamtheit der internalisierten Praktiken einer Sprachgemeinschaft ist die Lebensform
- Lebensform bestimmt das Vertraute und das Fremde
- Lässt sich aufgrund gleichartiger instinktiver Reaktion in „primitiven Abrichtungssituationen“ überwinden → Hinweis auf universale Grund-Herausforderungen jeder Lebensgemeinschaft
- Internalisierter Kontext als mentales Konzept des in „Abrichtungssituationen“ entwickelten internalisierten Sprachgebrauchs
- Bindeglied zwischen Metaphorisierung und Sprachspiel

Familienähnlichkeit:

- Sprachspiel
 - ist das Zuordnen benennen der Dinge mit Ausdrücken
 - Das Ganze: Sprache und mit ihr verwobene Tätigkeiten
- Sprachspiele verschiedener Lebensformen stehen in einer Beziehung der Ähnlichkeit zueinander, als sie auf ähnliche Kontexte, gemeinsame „primitive Abrichtungssituationen“ als Bedingungen des jeweiligen Sprachspiels, bezogen sind

Familienähnlichkeit:

- Sprache und Konzept sind im Sprachspiel verwoben
- Differente Konzepte verweisen auf geteilte „primitive Abrichtungssituationen“
- Folge: unterschiedliche sprachliche Realisierungen der Konzepte stehen in einem Verhältnis der Familienähnlichkeit und sind nicht durch notwendige und hinreichende Bedingungen bestimmt (ein Ausdruck kann das gleiche meinen aber konzeptuell anders gestaltet werden)
- Transferdifferenz: Erkennen der Familienähnlichkeiten in der „Abrichtungssituation“ in Sprachspielen einer anderen Lebensformen (Akkomodation)

Horizontverschmelzung:

- „Das Verstehen ist [...] als Einrücken in ein Überlieferungsgeschehen [zu denken], in dem sich Vergangenheit und Gegenwart beständig vermitteln.“ (Gadamer)
- Kerngedanke gadamerscher Horizontverschmelzung: „Die Vergangenheit in die Sprache der Gegenwart, in der die Horizonte der Vergangenheit und Gegenwart miteinander verschmelzen, zu übersetzen.“ (Grondin)

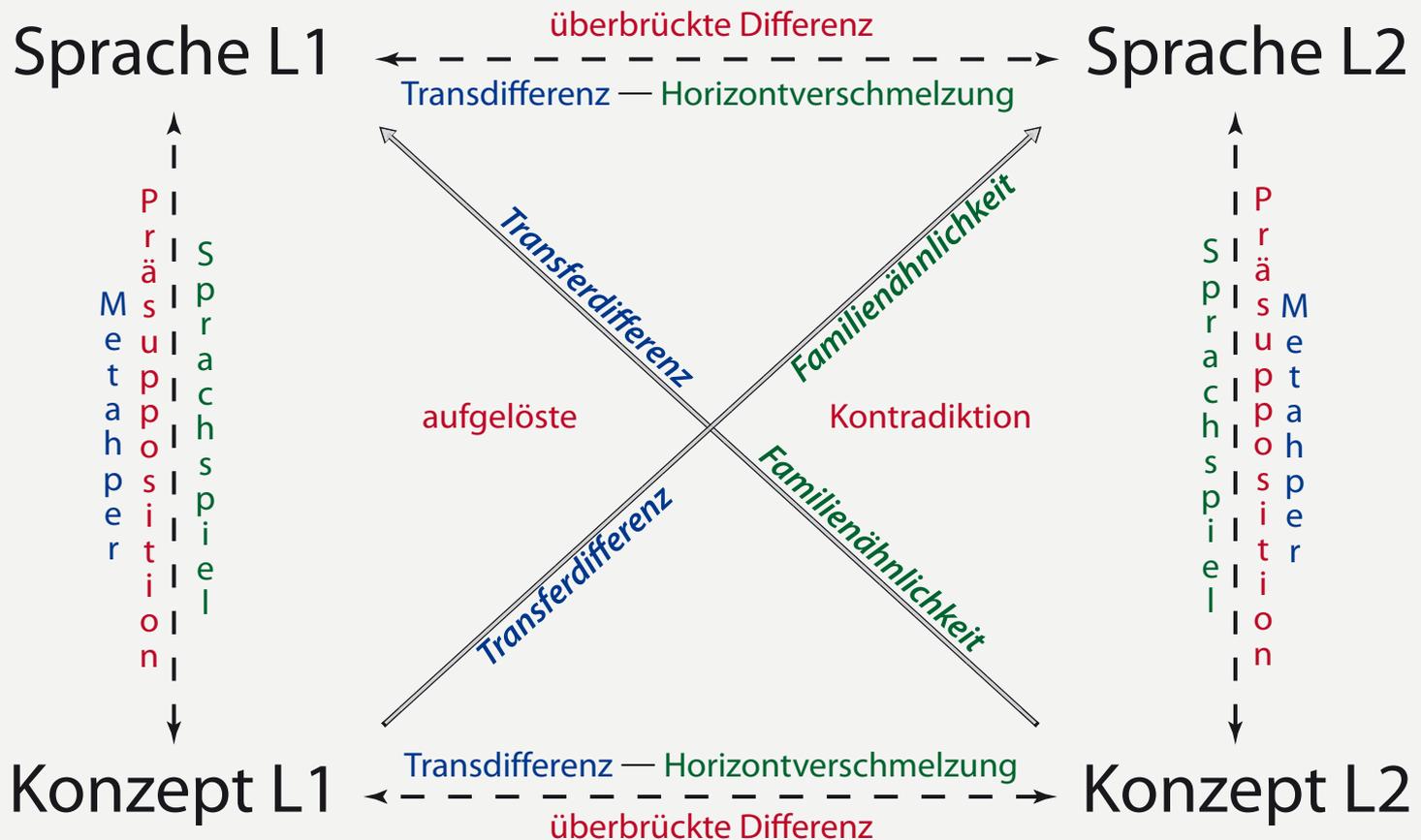
Horizontverschmelzung – interkulturelle Hermeneutik:

- Über den Verstehens-Horizont der Eigenkultur hinausgehen und sich in den Verstehens-Horizont der Fremdkultur hineinversetzen
- Frei nach Grondin: Das kulturell Fremde in die Sprache des kulturell Eigenen, in der die Horizonte der Fremdkultur und der Eigenkultur miteinander verschmelzen, zu übersetzen

Horizontverschmelzung – kognitive Mehrsprachigkeitsdidaktik:

- Verschmelzung ist gelungene Begegnung von Subjekt und Objekt, Angemessenheit von Sache und Denken
- Sache = Konzept und Denken = Sprache
- Keine Horizontverschmelzung: L2 wird „nur“ auf das Konzept 1 vom Sprecher L1 übertragen (= fehlgeschlagene Assimilation)
- Horizontverschmelzung: Konzept 1 wird vom Sprecher L1 in Konzept 2 „übersetzt“ und mit L 2 realisiert (= gelungene Akkomodation)
- Ergebnis: Transdifferenz

Das kognitive Quadrat der Transdifferenz und hermeneutische Quadrat der Horizontverschmelzung



- Begriffe der kognitionswissenschaftlichen Fremdsprachendidaktik lassen sich auf kulturwissenschaftliche Begriffe der Transkulturalität zurückführen
- Kulturwissenschaftliches Begriffsinstrumentarium nur schwer operationalisierbar – Chance in den kognitionswissenschaftlichen Begriffen der Mehrsprachigkeitsdidaktik
- Kognitionswissenschaftliche Begriffe der Fremdsprachendidaktik nur eingeschränkt theoretisch konzeptualisierbar: Chance in den kulturwissenschaftlichen Begriffen der Transkulturalität

VIELEN DANK